

mühten sich, dieselben fortzuschaffen, und da dieß mit Rollen und Schieben trotz wiederholten Versuchen nicht gelingen wollte, so opferte sich eine der Ratten zum allgemeinen Besten großmüthig auf: sie legte sich auf den Rücken, nahm das Ei zwischen ihre vier Füße auf den Bauch und ließ sich als Schlitten benutzen, indem zwei Spießgesellen mit ihren Zähnen sie am Schwanz vorwärts zerrten, gegen den Strich der Haare, — also auf eine höchst unangenehme Weise.

— Der Stuttgarter Pferdemarkt läßt sich sehr gut an, indem die Preise hoch gehalten werden und die Kauflust rege ist. Eingekommen sind bis 11 Uhr 1036 Pferde, wovon etwa 750 auf dem Markte aufgestellt sind. — Einem Knaben vom Lande wurde von einem Pferde das Bein abgeschlagen und derselbe sofort in's Katharinenhospital gebracht.

— Samstag Abend (18. April) stürzte der vierjährige Knabe des russischen Sängers B. in der Paulinenstraße 3 Stock hoch zum Fenster hinaus und war augenblicklich todt; man kann sich den Schmerz der Eltern, die erst kürzlich eine Tochter durch den Tod verloren, denken.

— Nach der in Wildbad eingegangenen Weisung sollen die Gemächer für die Kaiserin-Mutter von Rußland dort vom 9. Mai an in Bereitschaft gehalten werden. Indes wird die hohe Frau vorher noch einen Besuch in Karlsruhe abstaten.

— Wie man hört, sind für dieses Jahr bestimmte größere Manöver für das württembergische Truppenkorps in Aussicht genommen und sollen dieselben, so weit bis jetzt feste Bestimmung getroffen, am 10. September ihren Anfang nehmen. — Die reisende Artillerie ist bereits von Ludwigsburg wieder nach Gmünd abgezogen, um ihre Schießübungen dort zu beginnen.

B a c k n a n g.
Schuld = Sache.

Mit oberamtsgerichtlicher Ermächtigung werden auf

Mittwoch den 29. dieß
Nachmittags 4 Uhr

die Gläubiger und Bürgen der Schreiner Carl Gottfried Bauz'schen Eheleute dahier auf hiesiges Rathhaus vorgeladet, um ihre Forderungen durch Vorlegung der Schulb-Documente darzuthun und sich über einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich zu erklären.

Nachher wird auf gerichtlichen Ausschluß derjenigen angetragen, welche diesem Aufruf nicht Folge leisten.

Den 20. April 1857.

K. Gerichtsnotariat und Gemeinderath.
Winter. Schmückle.

B a c k n a n g. Alle Sorten
Strohhüte
und
Strohtaschen

sind in neuer Sendung angekommen, und empfiehlt zu recht billigen Preisen

L. W. Feucht.

B a c k n a n g. [Brod = Taxe.]

8 Pfund weißes Kernbrod 28 fr.
Ein Kreuzerweck muß wiegen 6 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 16. April 1857.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	30	17	12	17	—
" Dinkel . . .	7	42	7	32	7	21
" Haber . . .	8	—	6	58	6	30
" Weizen . . .	16	—	14	56	—	—
" Gerste . . .	13	20	12	16	11	44
" Roggen . . .	13	20	12	48	12	16
1 Eimer Gemischtes . .	1	40	—	—	—	—
" Erbsen . . .	1	48	1	36	—	—
" Linsen . . .	2	—	1	44	—	—
" Ackerbohnen . .	1	44	1	40	1	36
" Welschkorn . .	1	54	1	48	1	40
" Widen . . .	1	12	1	6	1	—

Hall. Naturalienpreise vom 18. April 1857.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimer Kernen . . .	2	24	2	18	2	—
" Roggen . . .	1	45	1	39	1	29
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	50	1	43	1	41
" Gerste . . .	1	38	1	31	1	24
" Haber . . .	1	6	—	59	—	54
" Erbsen . . .	—	—	—	44	—	—
" Ackerbohnen . .	—	—	—	—	—	—
" Widen . . .	—	—	1	3	—	—

Weilbronn. Naturalienpreise vom 18. April 1857.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	—	18	—	18	—
" Dinkel . . .	7	56	7	23	6	20
" Weizen . . .	18	30	17	48	17	30
" Korn . . .	10	36	10	36	10	36
" Gerste . . .	11	48	11	33	11	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	—	6	34	6	12

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Uro. 33. Freitag den 24. April 1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a c k n a n g.

Edictal = Ladung.

Der nach Amerika ausgewanderte Lucas Fischer von Großaspach, geb. den 7. Septbr. 1785, hätte, wenn er noch am Leben wäre, das 70. Lebensjahr zurückgelegt.

Es ergeht daher an ihn, sowie an seine etwaigen Leibeserben die Aufforderung, sich binnen 60 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle zu melden, widrigenfalls zc. Fischer für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt und sein Vermögen unter die derzeit bekannten Intestat-Erben landrechtlicher Ordnung gemäß würde vertheilt werden.

Den 18. April 1857.

Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

B a c k n a n g.

Diebstahl = Anzeige.

In der Zeit vom 5./8. d. Mts. wurden einem hiesigen Gerber 20 Stücke zugerichteter Schmalhäute, im Werthe von ca. 120 fl., auf einfache Weise entwendet. Dieß wird zu den bekannten Zwecken unter dem Anfügen hiemit veröffentlicht, daß derjenige, welcher die Entdeckung des Thäters oder die Beischaffung des Entwendeten herbeiführt, eine

Belohnung von 22 fl.

erhält.

Den 22. April 1857.

Königl. Oberamtsgericht.
Kloß, Akt.-B.

B a c k n a n g.

Schuld = Sache.

Mit oberamtsgerichtlicher Ermächtigung werden auf

Mittwoch den 29. dieß
Nachmittags 4 Uhr

die Gläubiger und Bürgen der Schreiner Carl Gottfried Bauz'schen Eheleute dahier auf hiesiges Rathhaus vorgeladet, um ihre Forderungen durch Vorlegung der Schulb-Documente darzuthun und sich über einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich zu erklären.

Nachher wird auf gerichtlichen Ausschluß derjenigen angetragen, welche diesem Aufruf nicht Folge leisten.

Den 20. April 1857.

K. Gerichtsnotariat und Gemeinderath.
Winter. Schmückle.

B a c k n a n g.

Schuld = Sache.

Die Debitfache von weil. Jakob Ludwig Langbein, Schuhmacher hier, und seiner Ehefrau, weil. Louise, geb. Frey, soll zu Folge oberamtsgerichtlicher Ermächtigung außergerichtlich erledigt werden, wozu

Mittwoch den 29. dieß
Nachmittags 2 Uhr

bestimmt ist.

Die Gläubiger haben zu dieser Zeit sich auf dem Rathhaus einzufinden, ihre Ansprüche durch Schuldburkunden, Hausbücher u. s. w. darzuthun und hinsichtlich eines, die Erledigung der Sache fördernden Nachlasses sich zu erklären.

Im Unterlassungsfalle schließt sie das in der darauf folgenden Gerichtsitzung ergehende Präklusiv-Erkenntniß aus.

Den 20. April 1857.

R. Gerichtsnotariat und Gemeinderath.
Winter. Schmückle.

S u l z b a c h.

Fahrniß - Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Apothekers Bittsch von hier wird die vorhandene Fahrniß, und zwar am

Mittwoch den 29. April d. J.:

Gold- und Silberschmuck, Bücher, Malereien und Portraits, Manns- und Frauenkleider, sowie Bettgewand; am

Donnerstag den 30 April d. J.:

Leinwand, Küchengefähr durch alle Rubriken und Schreinwerk; am

Freitag den 1. Mai d. J.:

Faß- und Bandgeschirr, allerlei Hausrath, Fuhrgeschirr und sonstige Vorräthe gegen baare Zahlung im Aufstreich verkauft.

Die Verhandlungen beginnen je Morgens 8 Uhr und sind in der Masse sehr werthvolle Gegenstände vorhanden.

Den 17. April 1857.

Waisengericht.

Vorstand: Wenzel.

A b f a d t.

Rinden - Verkauf.

Das auf ca. 200 Bund geschätzte Rinden-Erzeugniß in dem Walddistrikt Kohlebene bei Unterheinrieth wird

Samstag den 25. April

Nachmittags 2 Uhr

in der Krone in Unterheinrieth im öffentlichen Aufstreich verkauft werden; das Schälen der Rinden wird dem Käufer bedungen; der Einsicht des zu schälenden Holzes wegen wäre sich am Verkaufstage morgens an den f. Forstgehilfen Müller in Unterheinrieth zu wenden.

Den 21. April 1857.

Fürstl. Rentamt.

Privat - Anzeigen.

M u r r h a r d t.

Meister - Prüfung.

Am Samstag den 9. Mai d. J. wird bei der vereinigten Schreiner-, Dreher-, Glaser- und Kammacher-Zunft die Meisterprüfung vorgenommen.

Die Bewerber haben sich mit den nöthigen Urkunden längstens am 8. Mai bei dem betreffenden Oberzunftmeister zu melden.

Den 18. April 1857.

O b m a n n G r i e s i n g e r.

B a c k n a n g. 16 Eimer guten Aepfelmost verkauft einer- und iminweis

Seifensieder Schächterle.

Offene Stelle.

In der Fabrik Lauterthal bei Spiegelberg findet ein lediger Bursche, der sich über Treue, Fleiß und sittliches Betragen ausweisen kann, bei gutem Lohne eine Stelle als Knecht. Einem solchen, der Etwas von den Gartengeschäften versteht und mit Pferden umzugehen weiß, würde der Vorzug gegeben. Zu melden bei der Verwaltung.

B a c k n a n g.

Lehrlings - Gesuch.

Ein junger Mensch, der die **Rüferpro-** fession erlernen will, findet eine Lehrstelle.

Bei wem? sagt

die Redaktion d. Bl.

B a c k n a n g.

Offene Lehrstelle

bei

Stroh, Schlosser u. Zeugschmied.

B a c k n a n g.

Stelle - Gesuch.

Ein Mädchen von 20 Jahren, das in Haushaltungs-Geschäften bewandert ist, sucht einen Dienst. Näheres bei

Drechsler-Meister Föll.

B a c k n a n g.

Zu vermietthen.

Unterzeichneter hat einige sehr freundliche Zimmer für ledige Herren sogleich zu vermietthen.

Hermann Richter.

Tapeten - Empfehlung.

Wir machen hiemit die ergebene Anzeige, daß wir von unsern Tapeten eigener Fabrik Musterkarten, aus den geschmackvollsten und modernsten Dessins bestehend, zu den billigsten Fabrikpreisen gezeichnet, von 12 fr. per Stück an aufwärts, zur gefälligen Auswahl bei Herrn Sattlermeister **Lübke** niedergelegt haben.

Heidelberg, im März 1857.

Gebrüder Scherer.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich mich unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung zu gefälligen Aufträgen bestens, mit der Bemerkung, daß auch Bestellungen, welche nicht von mir tapezirt werden, ebenso gut besorgt werden.

Baeknang, den 16. März 1857.

C. A. Lübke, Sattler.

B a c k n a n g.

Bleiche - Empfehlung.

Ich besorge auch heuer wieder die Einsammlung und Versendung der Leinwand für die rühmlichst bekannte **Kirchheimer Bleiche** und empfehle mich zu zahlreichen Aufträgen bestens.

Hermann Richter.



S e i n i n g e n.

Geld - Offert.

Gegen gesetzliche Sicherheit habe ich 533. fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat. **Johannes Entenmann.**

Die beiden Weiler von Sichtenberg.

Eine Geschichte aus dem Mittelalter von Tränkle.

(Fortsetzung.)

Er erzählte diesem nun, wie er den Koch des Ritters vom Langhanns in der Küche allein getroffen habe, wie er diesen mit leichter Mühe zur Annahme des Tranks überredet, namentlich, nachdem er habe die Thaler in seine Hände gleiten lassen und wie der Koch, gerade so lange er noch dort gewesen sey, sowohl Ritter Bruno als auch Adelaide je 3 starke Löffel voll im Frühstück habe zukommen lassen. Auf dieses hin habe gleich das Ritter-Fräulein viel Vortheilhaftes von Ritter Kuno gesprochen und der alte Bruno habe mit Wohlgefallen es angehört und aufgenommen. Freilich, fuhr er weiter fort, sagte mir der Koch, ich solle das meinem Herrn verschweigen, weil es fast einer Untreue gegen N. Bernhard gleich sehe; übrigens war es mir im Gegentheil nur ein Beweis, daß die beiden Personen, Bernhard zu lieb, jetzt auch Ritter Kuno geneigter werden, und mit diesem beschwichtigte ich auch den Koch.

Kuno: „O Hanns, ja so ist's; du hast deine Sache vortreflich gemacht; es ist dir nicht mit

S u l z b a c h.

Uracher Bleiche.

Ich nehme auch heuer wieder **Leinwand** und **Faden** für diese als vorzüglich bekannte Bleichanstalt zur besten Besorgung auf.

Kaufmann Glock.

Eine Bruthenne wird zu kaufen gesucht, von wem? ist zu erfragen bei

Baeknang. Die in diesem Blatte No. 28 vom Königl. Oberamte vorgeschriebenen

Register über Feuerpolizei-Defekte empfiehlt zu geneigter Abnahme **J. Berthold.**



Gold zu bezahlen; ich werde dir das Försterpatent sogleich ausfertigen lassen."

Emmerich: "Doch, Herr Ritter, bin ich mit Silber zufrieden! Was die Försterei aber anbelangt, so fühle ich mich dieser Stelle durchaus nicht gewachsen, und es würden auch Andere, Würdigere, verkürzt. Ich würde es mir zur größten Gnade anrechnen, wenn der gnädige Herr mir meinen zwölfjährigen, rückständigen Gehalt ausbezahlen und mich entlassen würde, denn ich werde so nach und nach alt, kann dem gnädigen Herrn nimmer Dienste leisten wie ein Junger und möchte mich deshalb irgendwo häuslich niederlassen."

Kuno: "Gut Hanns, das ist gescheit von dir, daß du selber einsehst, daß die Försterei nicht für dich paßt; ich hätte sie dir in der That auch nur mit Widerstreben gegeben. Deinen Lohn sollst du bekommen. Zwölf Jahre à 10 Thlr. machen 120 Thlr. Hier (indem er sie ihm hinreichte) sind sie."

Und hiemit entließ er seinen Falkener, Hanns Emmerich, aus seinen Diensten. Noch am gleichen Mittag packte dieser seine sieben Sachen zusammen und wanderte Abends nach Oberstfeld, wo er wieder im Lamm einstellte. Dort war sein erstes, daß man ihm sagte, des Hülenmaier's Oete sey heute Morgen in einen tiefen Schlaf gefallen und sey erst heute Nachmittag wieder erwacht und zwar närrisch. Sie spreche das ungereimteste Gezeug, und sie müsse stets bewacht werden. Hanns Emmerich sagte kein Wort dazu, aber 8 Tage später feierte er seine Hochzeit mit der Wirthin Annemeile.

IV. Kapitel.

Ein gewöhnlicher Zug aus dem damaligen Ritterthum.

Das Ritterthum, wie wir es in seiner ächten Gestalt namentlich zur Zeit der Kreuzzüge und der hohenstaufischen Kaiser treffen, war eine treffliche Einrichtung. „Mildernd wirkte es auf des Adels rauhen, kriegerischen Sinn, und durch die von ihm angefachte Begeisterung wurde manches Große und Schöne vollbracht. Glauben und Liebe waren seine beiden Sterne, für Gottes und der Kirche Ehre, im Dienste der Frauen und zum Schutze der Leidenden und Bedrückten wagte der ächte Ritter Blut und Leben. Seine Ehre war ihm das Höchste. Für sie und zum Preise seiner Dame zog er auf Abenteuer aus und zeigte bei den Ritterspielen seine Gewandtheit und Stärke.“ Aber diese Blüthe dauerte nicht lange, das Ritterthum artete aus. Die edlen Begriffe verloren sich im Laufe der Zeit; üppige Pracht und Kriegszüge verschlangen den Wohlstand des Adels und er fieng, um seine Ausgaben zu decken, das Raubhandwerk zu treiben an. — Der wehrlose Pilger, der reiche Kaufmann, wenn dieser mit seiner Waare auf offener Straße daherzog, wurden von ihm angefallen und geplündert, oder wurden auf andere Weise unter dem Namen der Zölle und des Geleits bedeutende Summen von ihm erpreßt. Wohl eiferte mancher biedere Ritter gegen den Verfall des Ritterthums, wohl suchte er auf verschiedene Weise die alten Sitten

wieder herzustellen. Das angenommene Raubwesen verschaffte eine zu angenehme Lebart; deswegen verhallte auch immer seine Stimme fruchtlos. Waren doch ja selbst die Bemühungen der deutschen Kaiser, dem Unfug zu steuern, vergebens. — Es muß zum Ruhme Lichtenbergs nachgesagt werden, daß es seine Ehre bis auf den Zeitpunkt, wo unsere Geschichte spielt, nie durch Straßenraub beslechte. Ritter Bernhard war ein abgesagter Feind davon und nichts war ihm widerwärtiger als ein Raubritter. Ganz anders gesinnt war übrigens in dieser Beziehung sein habfüchtiger Bruder Kuno. Stets darauf bedacht, das Seinige zu vermehren, ob auf recht- oder unrechtmäßige Weise, und hiezu aufgemuntert von seinem Caplan, der ihm beständig wie ein böser Dämon zur Seite stand, würde er längst den Straßenraub, oder doch wenigstens sonstige ungebührliche Erpressungen sich erlauben haben, wenn er seinen Bruder nicht zu fürchten gehabt hätte; jetzt aber trug sich etwas zu, das es ihm möglich machte, seinen Gelüsten freien Lauf zu lassen.

Der württembergische Regent schrieb ein Turnier aus und von Nah' und Fern' strömte die adelige Welt nach Stuttgart, um entweder selbst daran Theil zu nehmen, oder doch wenigstens den Zuschauer abzugeben. Der alte Bruno vom Langhanns mit seiner Tochter reiste auch dahin und Ritter Bernhard begleitete sie, um als Kämpfer in den Schranken aufzutreten. Bierzehn Tage verweilten sie dort und es waren Festtage für sie. Ritter Bernhard hatte im Turnier einen fränkischen Ritter von athletischem Wuchse aus dem Sattel gehoben, und dafür als Preis ein Brachschwert nebst einem Jagdfalken erhalten. Die Freude des alten Bruno war darüber so groß, daß er Thränen vergoß und Bernhard segnend in seine Arme schloß.

Während wir sie nun aber ihrem Glücke überlassen, kehren wir nach Lichtenberg zurück und sehen den Ereignissen dort zu.

Am dritten Tage nach dem Abzuge Bernhards nach Stuttgart herrschte auf der Burg Lichtenberg ein gar reges Treiben. Diener liefen ab und zu und brachten Ritter Kuno geheime Botschaften, der ihnen hinwiederum seine Befehle erteilte. Im Schlosshofe waren Diener und Knappen mit Bügen der Waffen beschäftigt, während andere vor dem Schlosse auf einem Rasenplatze Pferde tummelten, oder Scheingefechte ausführten, oder sich im Armbrustschießen übten. Auf einer Bank an der Schlossmauer, die eine überhängende Linde beschattete, saßen 2 Männer, die ungefähr in den dreißiger Jahren stehen mochten und Stahlhauben blank zu machen bemüht waren. Sie sprachen eben von den „Dingen, die da kommen sollten.“ Hören wir ihrem Gespräche zu.

„'s wird eine tüchtige Haß heute abgeben. Ich habe gehört, der Jude soll ziemlich viele Soldner bei sich haben, um seine reiche Ladung gut nach Heilbronn zu bringen,“ sagte der Eine.

„Hat nichts zu sagen,“ entgegnete der Andere; „je größer die Arbeit, desto reicher der Lohn. Eine Ladung wie die des Juden ist schon ein paar Lanzenspitze werth.“

Erster: „Es ist mir verdammt lieb, daß einmal wieder ein Stück Arbeit einige Abwechslung in unser langweiliges Leben bringt. Wenn Ritter Bernhard immer auf dem Schlosse wäre, so würden uns am Ende von lauter Nichtsthun die Beine steif.“

Zweiter: „Bernhard will eben die Ehre Lichtenbergs nicht durch Räuberei beslecken.“

Erster: „Ah, pah! Ehre, das ist so ein Ding, das dem Böbel gut ansteht; den Ritter aber geht es nichts an. Es ist eben einmal Sitte, daß der Ritter vom Ueberflus Anderer lebt und jedenfalls steht's ihm besser an, im Wohlstand zu leben, als dem schäbigen Kaufmann, oder dem einfältigen Bauern.“

Zweiter: „Das ist richtig, und unser Schaden ist's durchaus nicht, wenn der Ritter hie und da aus einem gemästeten Krämer oder dergleichen Subjecte einen Profit zieht.“

Erster: „Ja, das will ich meinen; da laß dir einmal einen Spaß erzählen. Wie ich noch bei Ritter Wart vom Warthof war, der, beiläufig gesagt, das Handwerk von Grund aus versteht, lauern wir auch einmal einem Murrhardter Kaufmann auf, der Waaren in Heilbronn holte. Abends kommt dieser in einem Hohlweg mit seinem dichtbepackten Wagen gefahren. Bornen liefen 4 Kerls mit Helebarden auf den Schultern und hinten ebenfalls und der Krämer saß gemüthlich im Wagen, und berechnete ohne Zweifel seinen Profit. Auf einmal, da, wo der Hohlweg am engsten ist, brechen wir unserer 15 aus dem Walde mit einem Hurrahgeschrei hervor, daß die Erde erzitterte und das Echo sich zwanzigmal an den Bergen brach. Die 8 Soldner werden, ehe sie sich von ihrem Schrecken erholt hatten und sich zur Wehre setzen konnten, niedergemacht, und dem Krämer Rücken und Beine vermaßen durchgegerbt, daß ihm das Blut stromweise aus Mund und Nase quoll. Ich versichere dich, der frommste Dominikanermönch hat nicht so viel Geißelstrichen von einem ganzen Jahr aufzuweisen, als dem Kaufmann da in ein paar Augenblicke auf das Hinterrevier aufgezeichnet wurden. Wir mußten die Ohren zuhalten, um sein klägliches Lamentiren nicht zu hören. Dann wurde zur Theilung geschritten. Dreiviertel der Beute nahm der Wart für sich; das Uebrige gehörte uns. Ich sage dir, jeder von uns hatte ein ganzes Jahr im Ueberflus zu leben.“

Zweiter: „Zum Teufel, so was hab' ich noch nie erlebt.“ (Forst. folgt.)

Dänemark und der deutsche Michl.

Was sich ein großer und hoher deutscher Michl von einem kleinen aber sehr dreisten Durschen gefallen läßt, setzt der „Münchener Punsch“ in folgendem Gespräch auseinander:

Dänemark. Komm her, Michl, laß Dich einmal recht nach Herzenslust beuteln. Wenn Du schön stille hältst, bekommst Du auch ein paar Ohrfeigen.

Michl. Auh! — Auh! — Himmelsapperment — Zieh nit so (das kleine Dänemark fast den großen Michl am Ohr), — oder ich sag's — Dänemark. Na, w e m sagst Du's?

Michl (in Verlegenheit). Ich — ich sag's halt!

Dänemark (verhöhrend). Etch! Etch! Du hast ja gar Niemanden, der Dich anhört. Du wirst ja ausgelacht. Du Lappschädel. Ha! ha! ha! Michl (in Wuth). Kerl — ich gib Dir ein Hirnbagl.

Dänemark. Untersteh' Dich — dann paß auf, wie mein Papa in Petersburg, und mein Herr Onkel in Paris, und meine Frau Ruhme in London über Dich kommen. Da mußt Du wieder auf den Kagentisch, und mein Papa gibt Dir Rippenstöße mit seiner großen Zehe.

Michl. Ich bitt' Dich, mach' nur keinen europäischen Spektakel draus. Ich will mich gern beuteln lassen, wenn's nur eine rein deutsche Angelegenheit bleibt!

Tages = Ereignisse.

— T o u l o n , 20. April. Der Großfürst Constantin langt so eben, 2 Uhr Nachmittags, mit dem „Orloff“, den noch zwei andere russische Kriegsschiffe, „Wiborg“ und „Wolkan“, begleiten, hier an. Zehn französische Kriegsschiffe, die ihre Flaggen aufgezo-gen, begrüßten den Großfürsten bei dessen Ankunft auf der Rhebe, ein jedes mit einer Salve von 21 Kanonenschüssen.

— M a r s e i l l e , 19. April. Toulon ist mit Fremden angefüllt, die dort aus Anlaß der bevorstehenden Ankunft des Großfürsten Constantin von Rußland zusammenströmen.

— P a r i s , 20. April. Aus Toulon schreibt man, die französische Flotte werde während der Anwesenheit des Großfürsten Constantin von Rußland (der am 22. dort anlangen wird) mehrere große Manöver ausführen. Am Abende der Ankunft des Großfürsten werden beide Rheden Toulon's, des Mourillonthurme aus, electrisch beleuchtet werden. Der Großfürst Constantin ist übrigens nicht fremd in Toulon. Im April des Jahres 1846 besuchte er, damals noch Linienschiffslieutenant, diese Stadt und bezeichnete seinen Aufenthalt daselbst durch große Wohlthätigkeit gegen die Armen.

— K a i s e r N a p o l e o n hat wieder gezeigt, daß er ein guter Kutscher ist. Am 15. April fuhr er in seinem kleinen Wagen durch die Rivolistraße und lenkte selbst die Pferde. Die Thiere wurden vor einer Abtheilung Soldaten scheu und giengen in wildem Laufe durch. Der Kaiser verlor die Geistesgegenwart nicht und wußte die wüthenden Thiere so herumzuwerfen, daß sie auf das Trottoir hinauf mußten. Die Deichsel gerieth in das Schaufenster eines Ladens und zertrümmerte Pfeifen und Tabaksköpfe, die Pferde aber standen braufend und zitternd still. Die Peitsche war zerbrochen, der Zügel zerrissen, der Kaiser setzte seinen Weg gelassen fort, als wäre nichts geschehen.

— Paris, 19. April. Der Kaiser Napoleon tritt morgen in sein 50. Lebensjahr.

— Der fühne Hofprediger Ventura zu Paris versteht nicht bloß die Kunst, die wunden Stellen der vornehmen Welt zu suchen und zu treffen, sondern weiß auch eine Salbe anzuwenden, welche die Wunden schließt und heilt. Das hat er am letzten Ostermontag gethan, wo er über die Auferstehung der Menschheit durch Jesum Christum und über die Frankreichs durch Napoleon III. predigte. Der Kaiser hat ihn mit einer Dose beschenkt, die in Brillanten gefaßt ist.

— Paris, 20. April. Die Neuenburger Konferenz bevollmächtigten haben heute endlich ihre offiziellen Sitzungen wieder begonnen; diese Thatsache beweist, daß ich Recht hatte, zu sagen, daß man keineswegs die Hoffnung auf eine glückliche Lösung dieser Frage aufgegeben habe. Man darf wohl annehmen, daß die zwischen der letzten und dieser Sitzung abgelaufene Zeit von den Bevollmächtigten der verschiedenen Mächte dazu benützt worden sey, diese Hoffnung vollkommen zu machen. Man rechnet jedoch nicht auf einen sehr baldigen Ausgang, sondern befürchtet abermalige Referate. (S. M.)

— Frisch gewagt, wäre Sebastopol nicht nur halb, sondern ganz gewonnen gewesen. Der Russen Todleben hat dem Kaiser Napoleon offen gestanden, Sebastopol war verloren, wenn Franzosen und Engländer nach der Schlacht an der Alma gesiegt hätten. Es war damals schlecht besetzt und unzureichend vertheidigt. — St. Arnaud wollte stürmen, starb aber, und Canrobert und Lord Raglan waren gegen das Stürmen.

— Rom, 11. April. Seit sieben Tagen ist der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg hier, besonders letztere bemerkte man, wie den König Max von Bayern, die Königin Christine und den Prinzen Albert (Karl?) von Preußen bei allen religiösen Ceremonien.

— Königin Victoria hat sich am Morgen ihrer Entbindung während voller 3 Stunden Chloroformiren lassen.

— Buchanan, der neue Präsident in Amerika, spielt Trumpf aus. Alle wichtigen Aemter besetzt er mit fast fanatischen Anhängern und Verfechtern der Sklaverei und übertrifft die schlimmsten Befürchtungen seiner Gegner. So schreibt man aus Amerika.

— Herr v. Scheele, der entlassene Minister, hat Copenhagen verlassen und ist nach Pinneberg zurückgekehrt, wo er seine frühere Stelle als Landdrost wieder eingenommen hat.

— Wien, 17. April. Se. Maj. der Kaiser hat vor einigen Tagen an den Fürsten Metternich als Kanzler des Theresien-Ordens ein Handbillet erlassen, in welchem die allerhöchste Billigung ausgesprochen ist, das Fest in glanzvoller Weise zu feiern. Letzteres wird nicht nur in Wien, sondern auch in allen größeren Städten der Monarchie feierlich begangen werden. Der Orden zählt gegenwärtig 3 Großkreuze, 7 Commandeurs und 82 Ritter. Unter den auswärtigen Mitgliedern zählt man

4 Commandeure und 29 Ritter, darunter den König von Württemberg, den Prinzen Carl von Bayern, den Prinzen Eugen von Württemberg, den König der Belgier und den Großfürsten Constantin. Charles Napier, der Commandant der Ostseeflotte in dem Kriege mit Rußland, ist gleichfalls Ordensritter.

— Berlin, 20. April. Regierungsentwurf dem Landtage vorgelegt: Vom 1. Okt. an dürfen ausländische Banknoten oder auf Inhaber lautende unverzinsliche Schuldverschreibungen ausländischer Korporationen, Gesellschaften, Privatn, bei 50 Thalern Strafe zu Zahlungen nicht gebraucht werden. Der Umtausch solcher Werthzeichen gegen Preussische unterliegt dem Verbote nicht. Durch K. Verordnung können Ausnahmestimmungen nach Vereinbarung mit auswärtigen Regierungen getroffen werden. (L. B. v. S. M.)

— Am Ostermontag haben die Rheinländer nach der Pfeife ihres Oberpräsidenten getanzt und haben es gern gethan. Alle Gesuche um Tanz-Erlaubniß waren von den Behörden abgeschlagen worden und sie hatten sich schon drein ergeben, still zu sitzen und Kalender zu machen. Da kam am Oftertage Abends eine telegraphische Depesche aus Berlin: Laßt sie tanzen! und sofort verkündeten riesige Anschlagzettel die Errungenschaft, welche der Oberpräsident im Stillen vermittelt hatte.

— Der Kölner Männergesangverein gibt Ende Mai in London 12 Concerte.

— Ein neu Gebot ist: laßt Euch nicht verlocken! Ihr deutschen Bursche und jungen Männer nämlich, die Ihr nach Amerika zieht. Gar manchen schon haben sie drüben mit allerlei List auf Handelsschiffe gelockt und zum Matrosen gepreßt. Das ward so arg, daß die preussische Regierung die Sache diplomatisch zur Sprache gebracht hat.

— Es ist bekannt, wie viel die Engländer auf unsern deutschen Scheidekünstler Liebig in München halten. Er ist ihnen in allen Dingen, die in die Chemie einschlagen, der beste Gewährsmann und Schiedsrichter. Drum haben sie ihm auch von dem Brode, mit dem der chinesische Bäcker Alum in Hongkong die Engländer vergiften wollte, ein paar große Stücke geschickt, um es zu untersuchen. Dieses Brod spielt eine geschichtliche Rolle.

— München, 18. April. Die beiden heute Morgens hingerichteten Delinquenten Franz Kettl und Seb. Riedermaier hatten während der letzten drei Tage sich gänzlich unbüßfertig und gleichgültig gezeigt. Erst heute Morgens, nachdem sie noch die ganze Nacht fest geschlafen, ließen sie sich bewegen, zu beichten und das hl. Abendmahl zu nehmen, und bestiegen fast unmittelbar darauf ziemlich beherzt und gefaßt das Schaffot. Sie hatten einen Kettensträfling im hiesigen Zuchthaus ermordet. (M. G.)

— Rüdeshheim, 18. April. Heute fanden zwei aus Stephanshausen gebürtige Kinder im Johannisberger Walde die Leiche eines auf schauerhafte Weise ermordeten und beraubten jungen Mannes. Die Raubmörder scheinen ihre gräßliche That mit teuflischer Ueberlegung vollbracht zu haben, denn sie hatten z. B. den Namen aus dem Hemde

ausgeschnitten und andere Merkmale, welche auf die Erkennung ihres Opfers hätten führen können, zerstört. Am Tage vorher wurde der Ermordete, als er das Dorf Johannisberg passirte, eine Reisetasche tragend, von mehreren Einwohnern daselbst gesehen und seinem ganzen Aeußeren nach für einen Geschäftsreisenden gehalten. (M. S.)

— In der Provinz Schlesien haben in diesem Winter die Pocken und der Typhus viele Opfer gefordert. Besonders auffallend ist es, daß in der Provinz 50 Aerzte gestorben sind, die meist ihren Tod sich am Krankenbette geholt haben.

— In Kassel ward vor einiger Zeit eine Leiche zur Gruft getragen, welche neun volle Tage über der Erde gestanden. Der Vorfall ist folgender: Etwa um die Mitte März, nach dreitägigem Unwohlseyn, fand man die Tochter eines dortigen geachteten Beamten athemlos und halbstar in ihrem Bette. Das Auge in vollem Glanze und Feuer des Lebens, Wangen und Lippen roth und blühend, die Haut halbwarm, — doch kein Pulsschlag, kein leiser Athemzug, kein Zeichen von Leben.

— Man mußte sie für todt halten und doch war der Körper ein Bild vollkommenen Lebens. Die Eltern vermutheten deshalb nichts Anderes, als ihre Tochter liege im Starrkrampfe, und wollten das geliebte Kind nicht lassen. Auch die Aerzte scheuten sich das Todesurtheil auszustellen; sprachen sie es gleich nicht aus, so waren doch auch sie bei diesem Umstande zweifelhaft, ob in dem halbstarren Körper wirklich schon der Tod seinen Wohnsitz aufgeschlagen oder ihn noch einiges, Allen unsichtbares Leben durchwoge. So vergiengen sieben volle Tage, die leblos Scheinende hatte sich bis hieher nicht verändert, am achten Tage endlich zeigte sich, nach der ärztlichen Aussage, im Auge Spuren wirklichen Todes, während die Wangen und Lippen noch in frischester Röthe strahlten. Das Leichenbegräbniß wurde nun angeordnet und den noch immer besorgten zweifelhaften Eltern ward endlich am neunten Tage die Beruhigung, wenn man es so nennen kann, daß ihr Kind nicht lebendig begraben werde; denn da verschwand plötzlich die Röthe der Wangen und Lippen, und Spuren rascher Verwesung stellten sich sogleich ein. Dieser Fall ist eine Lösungsaufgabe für die Mediciner, ein Räthsel Dessen, was bei all' unserm gerühmten Wissen noch im menschlichen Körper noch vor seiner Verwesung vorgehen kann.

— London, 13. April. Wenn wir vor etlichen Jahren die Mittheilung gemacht hätten, es sollte in England ein Dampfschiff erbaut werden, das beispielsweise länger und breiter, als das ganze Mannheimer Hafendassin sey, und an welchem auf beiden Seiten Rettungsdampfsboote hiengen, welche die Größe eines Rheinampfschiffes erreichten, wenn wir gesagt hätten, es könnte auf diesem Schiffe das ganze badi'sche Armeekorps in einem Monat nach Australien transportirt werden, so würde man es für eine Fabel gehalten haben. Dieses Riesenschiff, an welchem seit 3 Jahren 6 bis 800 Menschen arbeiten, soll nun am 24. Mai l. J., dem Geburtstage der Königin Victoria, vom Stapel gelassen werden, und eine Beschreibung desselben, welche auf authentischen

Mittheilungen beruht, dürfte nicht uninteressant seyn. The Great Eastern ist der Name des zu den Wunderwerken der Welt gehörenden Schiffes, welches der von der königl. großbritannischen Regierung konzessionirte Eastern-Steam-Navigation-Company zu Eigenthum gehört. Der Entwurf des Plans ist von Giambard Kingdom Brunel, dem berühmtesten Ingenieur unserer Zeit, der Schiffkörper und die Maschinen für die Schaufelräder werden bei Scott Russell und Comp. in Millwall bei London und die Dampfmaschine mit Maschine bei John Penn und Sohn in Greenwich angefertigt. Es werden nämlich Schaufelräder und Schraube zusammen arbeiten: ein Verfahren, welches noch nie zur Anwendung gebracht wurde. Die Schnelligkeit des Schiffes ist auf 15 engl. Meilen in einer Stunde berechnet, und selbst beim größten Sturme soll dieselbe beibehalten werden können, so daß die Reise zwischen England und Indien, am Kap der guten Hoffnung vorbei, in 30 bis 32 Tagen und zwischen England und Australien in 33 bis 36 Tagen zurückgelegt werden kann. Der Hauptvortheil an diesem Kolos ist der, daß Kohlen, Wasser und Proviant für die ganze Reise hin und zurück in England an Bord genommen werden können und bei anderen Schiffen immer mehrere Wochen nothwendig werdendes Anhalten am Kap vermieden wird. Das Verdeck ist flach und nur die 5 Kamme und 7 Masten befinden sich auf demselben, so daß die Passagiere, wenn sie das Schiff umschreiten, eine Promenade von 1/4 engl. Meile zurücklegen können. Die Dimensionen des Schiffes, die Ladungsfähigkeit und Kraft desselben sind folgende: Länge 680 Fuß; Breite 85 Fuß; Höhe vom Deck bis zum Kiel 60 Fuß; Länge der Hauptsäule 400 Fuß; 4 Säle sind über einander von 400 Fuß Länge; 80 Fuß Breite. (Die Angabe der Fuß ist englisches Maß, welches etwas größer als das badische ist, das Schiff ist sohin 700 bad. Fuß lang.) Die Ladungsfähigkeit ist 22,500 Tonnen à 20 Ctr.; es sollen jedoch gewöhnlich nur 18,000 Tonnen, also 360,000 Ctr. Kohlen und Güter geladen werden. An Passagieren fassen die Räume 1. Klasse 800, 2. Kl. 2000 und 3. Kl. 1200, zusammen 4000, und Truppen können bequem 10,000 Mann an Bord genommen werden, wenn das Schiff nicht zugleich auch zum Gütertransport verwendet wird. Die Rädermaschinen haben 1000 und jene der Schraube 1600, sämmtliche Maschinen also 2600 Pferdekraft. (Das Tauwerk und die Segel werden durch Dampfkraft aufgezogen, sowie die Einladung der Kohlen, Güter und andere Berrichtungen hierdurch vorgenommen.) Die Kosten sind auf 14,400,000 fl. veranschlagt und dürfen nöthigenfalls den Betrag von 24 Millionen Gulden erreichen. Das ganze Unternehmen ist auf Aktien à 20 Pfd. Sterl. gegründet; letztere sind größtentheils in fester Hand und werden in derselben bleiben; da die Unternehmer lediglich die Sache im Auge haben und eine Börsenspekulation hierbei nicht im Spiele ist. Gelingt das Unternehmen, so ist in einigen Jahren das ganze Schiff durch den Verdienst bezahlt, im Falle eines Unglücks aber auch Alles verloren. (B. L.)

— Aus St. Joseph, bei S. Louis, wird folgende höchst merkwürdige Geschichte berichtet: In der Nähe der Stadt wurde ein verwilderter Mensch, zur berühmten Spezies der Waldmenschen gehörend, im Gebüsch aufgesagt und eingefangen. Dort hatte er Jahre lang in einem Erdloche gelebt, und sich fast ausschließlich von Kägen ernährt, die er im Laufen und Klettern überholte. Es hatte nicht wenig Arbeit gekostet ihn einzufangen, und gar wunderbar sah er aus, als er vor dem Richter des Orts öffentlich verhört wurde. Er maß 5 1/2 Fuß; sein Haupthaar war lang, verworren, rötlich braun, sein Auge grau und rastlos, Krallen hatte er wie ein Tiger, seine Haltung war ein Gemisch von Scheu und Kühnheit, und seine Kleidung war aus tausend alten Fegen, Abschnitten von Baumrinden und Kägenfellen zusammengesetzt, die durch Kägendarm an einander geheftet waren. So wurde er dem Richter vorgestellt, und sagte aus, (zum Theil hatte er das Reden verlernt) er sey aus dem Staate New-York und lebe nun schon 36 Jahre im Walde. Damit war aber auch das Verhör schon zu Ende. Der wilde Mann that plötzlich einen gewaltigen Sprung über die Köpfe der Anwesenden hinweg, hinaus zur Thür und in's Freie. Der ganze Ort lief und sprang und ritt ihm nach. Er aber entkam in die Wildniß und hat seitdem nichts von sich hören lassen. Zu lesen ist die Geschichte im „St. Louis Republikan“, der für deren Wahrheit einstehen mag.

— Stuttgart, 22. April. Der zweite Tag des Pferdemarktes war ebenso lebhaft wie der erste, wenn schon der Handel des eingefallenen Regens wegen etwas mehr auf die Ställe beschränkt wurde. Es waren noch 197 Pferde zu den am ersten Tage aufgestellten hinzu gekommen und dadurch im Ganzen 1233, etwa 150 weniger als voriges Jahr, angelangt. Die Preise hielten sich fortwährend hoch und die Kauflust hatte nicht nachgelassen. Doch gieng auch der zweite Tag nicht ohne Unglücksfall ab. Beim Umherführen zweier Pferde in der Hauptstädterstraße am Dienstag Nachmittag wurde eines davon wild und als es der Führer mit der Reitpeitsche zurechtweisen wollte, stand es auf die Hinterfüße und schlug seinen Besizer, einen Bauer, mit einem Vorderhuf so gewaltig an den Backen, daß alsbald eine tiefe Fleischwunde entstand und das Blut stromweise davon floß. Der höchste Preis für einen arabischen Schimmelhengst aus dem kronprinzlichen Leibstall betrug 2650 fl. Im Ganzen sollen für 16 Pferde 17,000 fl. bezahlt worden seyn.

B a c k n a n g.
Liegenschafts-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache der Wittwe des + Schuhmachers Jakob Ludwig Lang-
bein kommt am

Dienstag den 28. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr
im öffentlichen Aufftreich zum Verkauf:

A e c k e r:
1/8 Mrg. 13,5 Aeth. im Benzwasen, neben Friedrich Desterle und Schuhmacher Kurz, Anschlag 106 fl.,
1/8 Mrg. 14,8 Aeth. im Grünbühl, neben den Anstößern und Johannes Gruber von Sachsenweilerhof, Anschlag 80 fl., Dinkelblum 5 fl.,
wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 23. April 1857.
Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e.

B a c k n a n g. Hundert Gulden Pfluggeld hat auszuleihen
Buchbinder Stroh.

B a c k n a n g. Nächsten Sonntag und Feiertag habe ich den Bregelnbacktag, wozu ich höflichst einlade.
Bäcker B ä f l e r.

B a c k n a n g. Naturalienpreise vom 22. April 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	18	40	—	—
" Dinkel . . .	7	54	7	39	7	15
" Roggen . . .	14	40	—	—	14	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	13	4	—	—	12	16
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	36	7	12	6	44
1 Eimri Weischofn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	1	50	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 1538 fl. 28 fr.
8 Pfund gutes Kernbrod 28 fr.
Gewicht eines Kreuzerweds 6 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise vom 22. April 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	30	—	—	17	—
" Dinkel . . .	8	—	—	—	5	48
" Weizen . . .	20	—	—	—	18	30
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	—	—	—	11	—
" Gemischt . . .	—	—	13	—	—	—
" Haber . . .	6	54	—	—	6	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezirkeis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 34. Dienstag den 28. April 1857.

Amliche Bekanntmachungen.

B a c k n a n g. Den Gemeindebehörden wird nachstehende Verfügung des Königl. Steuer-Collegiums, betreffend die Führung der Ortsgebäude-Cataster, zur genauen Nachachtung eröffnet.
Den 27. April 1857.
Königl. Oberamt.
H ö r n e r.

Die Führung der Orts-Gebäude-Cataster betreffend.

Bei Vollzug der auf den 1. Juli 1856 angeordneten Ergänzung des Landesgebäude-Catasters hat das Steuer-Collegium wahrgenommen, daß vielfach bedeutende Erhöhungen oder Veränderungen einzelner Orts-Cataster stattgefunden hatten, welche theils mit Veränderungen in dem Brandversicherungs-Anschlag der Gebäude, theils damit zu rechtfertigen gesucht wurden, daß in Folge neuer Güterbuchsanlagen eine neue Gebäude-Steuer-Einschätzung stattgefunden habe, um ein angeblich vermischtes richtiges Verhältniß der Steueranschlüge unter sich herbeizuführen.

Die durch die Ministerial-Verfügung vom 30. Juli 1840 (Reg.-Bl. S. 328) angeordnete Revision des Gebäude-Catasters hat aber nur den Zweck, die seit der Gebäude-Cataster-Aufnahme von 1823 vorgekommenen, bei dem ordentlichen jährlichen Steuerfuß in den Orts-Catastern zu beachten gewesenen Veränderungen, welche

- 1) eine **V e r m e h r u n g** des Catasters,
 - a. durch neu entstandene oder verbesserte Gebäude, und
 - b. durch das Aufhören vorheriger Steuerfreiheit,
- 2) eine **V e r m i n d e r u n g** des Catasters,
 - a. durch abgegangene Gebäude, und
 - b. durch die gesetzlich mit Steuerfreiheit verbundene Bestimmung früherer steuerbarer Gebäude für den Staat oder für öffentliche Zwecke,

betreffen, auch in den Oberamts-Uebersichten und dem Landes-Cataster nachzutragen und dadurch die im Jahr 1823 hergestellte verhältnißmäßige Gleichheit in der Gebäudebesteuerung zu erhalten.

Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, daß Erhöhungen des Brandversicherungs-Anschlags einzelner Gebäude bei dem jährlichen Steuerfuß dann zu berücksichtigen sind, wenn dieselben in Gebäude-Verbesserungen durch bauliche Veränderung oder Erweiterung ihren Grund haben.

Dagegen erscheinen Abänderungen einzelner, bei Herstellung des Gebäude-Catasters im Jahre 1823 festgesetzter Katasteranschlüge, welche nicht in Gebäude-Verbesserungen ihren Grund haben, unzulässig und ebenso sind durchgreifend neue Einschätzungen der Gebäude eines Orts und Abänderungen der Orts-Catasterbeträge unstatthaft, da hiedurch die verhältnißmäßige Gleichheit der Orts- und Oberamts-Cataster unter sich **a u f g e h o b e n** würde.

Sollte die Nothwendigkeit einer durchgreifenden neuen Einschätzung der Gebäude aus Veranlassung der Anlage eines neuen Güterbuchs eintreten, weil die bei der Catasterherstellung im Jahre 1823 erkannten summarischen Zulagen oder Verminderungen noch nicht auf die einzelnen Gebäude vertheilt sind, so ist